

Personennamen der Karolingerzeit in der Ortsnamengebung des burgenländischen Raumes

Von Fritz Z i m m e r m a n n, Eisenstadt

2. Fortsetzung.

Ratolt

PN: 25. I. 837 in Bayern Graf Ratolt (Bitt. 626 a), 837 Zeuge für Schenkung von Tulln Ratolt (CD VII/1, 76), 839 der Edle Ratolt, Vater des Bischofs Chunihoh (Bitt. 634). Ersterer ist Ahnherr der Grafen von Ebersberg (Sturm 81), 896—899 Ratold, Sohn des Sighard von Ebersberg, mit der Verteidigung der Grenze Karantaniens betraut (Chronicon Eberspergensense posterior Reindel Nr. 5).

ON: Neustift (vormals *Ratholdsdorf)-Rátót (Bez. St. Gotthard), 1428 Rathodfolua, 1460 Ratholthfalwa, 1481 Ratholthfolua, 1483 Ratholthfalwa, Ratholdfalwa, Besitz der Familie Rathold aus dem Geschlecht Hermann (Cs. II, 788).

Reginperht

PN: Reginperht Zeuge für Testament in Pannonien (Meichelbeck I b, 246), 837 Reginpreht Zeuge für Schenkung von Tulln (CD VII/1, 76).

ON: a) 1496 poss. Rempe, verschollen, zur Herrschaft Rotenturm (Cs. II, 788).

b) Rempéhollós (Bez. Girmend-Körmend).

In beiden Fällen bedeutet die Zuweisung zum PN Re(g)inperht nur eine Möglichkeit. Ebenso zulässig wäre die Ableitung von einem PN Rampreht aus Hrabanpreht, vgl. 788 ein Hramperht als Zeuge zusammen mit Helmwin und Uualto (Widemann Nr. 5). Die Kurzform Rempe könnte madjarisch sein, doch sind karolingerzeitliche Kurzformen wie Gumpo und Heipo zu berücksichtigen.

Rumpold

PN: Rumpold im Zusammenhang mit dem burgenländischen Raum anscheinend nicht belegt. Vgl. 828 Rum-olt zusammen mit Graf Anzo als Zeuge für den Priester Frjtilo (Sturm 16).

ON: Rumpersdorf (Bez. Oberwart), 1289 Rumpoltstorff (Cont. Vind. MG SS IX, 715), 1403 Chuburpek de Rompolth (Házi I/1, 278).

Der PN Rumold, Romuald, dürfte im ON Ramocsa (Bez. Baksa, Grafschaft Moosburg-Zala) enthalten sein. Der Ort liegt anschließend an die Große Wart bei Kerkanémetfalva.

Ruodperht

PN: 869 Hruodperht Zeuge für Schenkung bei Pitten (BU Nr. 12).

ON: a) Rupprecht-Rábagyarmat (Bez. St. Gotthard),

b) Ruppersdorf-Ropoča (Bez. Olsnitz-Murska Sobota, Jugoslawien), vgl. BF 27, 74,

c) 1489 Lupisdorff in der Gegend von Edlitz oder in diesem aufgegangen, vgl. unter Liutpreht.

Ruodolf

PN: vor 762 im Sippenkreis der Peretcunda (vgl. BU Nr. 12), der im Besitz von Hrodoluinga-Rudlfing (Bitt. Nr. 17, vgl. Plank, Tafel bei S. 28), war. 841 Rudolf Zeuge für Abt Gozbald von Niederaltaich (MB XI, 112).

ON: a) Rudersdorf (Bez. Jennersdorf), 1427 Radolfalva, 1428 Radalfalwa, 1451 Radafalva (Cs. II, 787), ursprünglich *Ruodolvesdorf (Moór 62).

b) Riedlingsdorf (Bez. Oberwart), 1388 Rodanstorff, 1392 Reudensdorf (BH 13, 84), vom ahd. PN Ruodin (Moór 167) oder *Rüdlinsdorf aus einer Kurzform vom PN Rudolf. Ein 789 genannter Hrodin hat eine Schwester Uantila (Heuwieser Nr.32), was Verwandtschaft mit Wentilmar, einem der Mitbesitzer von Mattersburg 808 (BU Nr. 1), andeuten könnte.

Salaman

PN: 903 Salaman Zeuge für Raffelstätter Zollordnung (MG Cap. II, 250),

ON: a) Sallmannsdorf (Bez. Oberpullendorf), 1390 Salamonfalua, 1462 Salamonfalwa (Cs. II, 790),

b) *Salmannsdorf, jetzt Reinersdorf (Bez. Güssing), 1452 Salman, 1610 Salmesdarff, 1618 Salmisdorff (Moór 79),

c) Salmasdorf-Salamonfa (Bez. Schabring-Csepreg), 1412 Salmon, 1556 Salmasd(orf) (Lazius).

Bei allen diesen Namen ist die Abgrenzung gegenüber dem biblischen PN Salomon nicht mit Sicherheit möglich, umso mehr als z. B. schon 876—80 ein Salomon als Zeuge für eine Schenkung in Pannonien erscheint (BU Nr. 15). Möglicherweise haben auch Schallendorf (Bez. Güssing), Šalamenci (Bez. Olsnitz-Murska Sobota, Jugoslawien) u.a.m. Beziehung zum PN Salaman und den daraus gebildeten Kurzformen.

Sikko

PN: Sikko ist die Kurzform aller mit sig- zusammengesetzten PN, vgl. 876—80 Sigihart (BU Nr. 15), ca. 883—887 Sigihart und Sigipreht (BU Nr. 1). In der Huosisippe 843 eine Sicca (Plank Tafel b. S. 28), in Bayern 772 Sicco (Weisthanner Nr. 1) als Zeuge zusammen mit Atto, Oadalker, Reginhart und anderen Angehörigen der Huosisippe, 828 Sigilo zusammen mit Graf Anzo (Sturm S. 16).

ON: Sigleß (Bez. Mattersburg), 1325 Sykei, 1346 Syklusd, 1452 zum Sikles (Moór 148), genitivischer ON *Sikkelins zum PN Sikko (Steinhauser 14).

Sindhram

PN: Im burgenländischen Raum nicht unmittelbar belegt, vgl. jedoch die Namenshälften, 790—94 als Zeugen für die Schenkung eines gewissen Adalo (Sin(d)-deo und Cund-hram (Sturm 141). Als weiterer Zeuge daselbst Hamadeo, der zusammen mit Adalo 808 auf der Mattersburger Schenkung erscheint (BU Nr. 1).

ON: a) Sinnersdorf (Bez. Friedberg, Stmk.), früher zur Herrschaft Pinkafeld-Bernstein (Burgenland, Bez. Oberwart), 1388 Synderdroh, 1392 Sindransdorf (Cs. II, 793),

b) Sinnersdorf-Kramarovci (Bez. Olsnitz-Murska Sobota, Jugoslawien), 1366 Kramarfalua (Cs. II, 769), 1690 Scinisdorf (BF L, 18). Die späte Nennung gestattet hier keinen sicheren Rückschluß auf den Ursprung des Namens.

Strupo

PN: 876—880 als Zeuge Strupo (BU Nr. 15),

ON: Strebersdorf (Bez. Oberpullendorf), 15. Jh. Strobelstorff (BH 13, 18), 1508 Strobelsdorff (BU S. 108), abgeleitet von *Strupilo, Koseform von Strupo.

Walto

PN: 903 Walto Zeuge für Raffelstätter Zollordnung (MG Cap. II, 250), 903 Walto Zeuge für Lilienbrunn (MB 28/1, 202).

ON: *Waltendorf-Vát (Bez. Steinamanger), 1329—52 terra Walth, 1355 Walch, Walth, 1438 Thapanwalth (Cs. II, 807).

Werihent

PN: 808 Wirut, Mitschenker von Mattersburg (BU Nr. 1), 869 Uuirunt Zeuge für Schenkung von Pitten (BU Nr. 12), 927 Vueriant Besitzer im Ennstal (MCar 3, 33), 945 Weriant Graf in Mittelkärnten (Pirchegger, Zeitschr. des hist. V. f. d. Stmk. 26, 37), 991 Werhent — sonst Warient, Werigand — Graf v. Istrien (Trotter, Zeitschrift des hist. V. f. d. Stmk. 25, 12), 1001 Vuerihen Graf in Friaul (Ankershofen, Archiv f. Kunde österr. Gesch.-quellen II, 311), 1122 ff. in Nö Wirint, Wirut, Werint (FRA II/LXIX Reg.), 1206—18 Wergant, Einwohner von Lutzmannsburg (BU Nr. 109), 1216 Wirunt, 1221 Verunto Mitglied des Raaber Kapitels (Wenzel Cod. Arp. I, 140, 182), 1219 anscheinend wesensgleich mit dem vorigen Urcondus, Vrcultus, Vrcundinus, Sohn des Grafen Dionys, Kleriker im Komitat Ödenburg (CD VII/1, 199), 1255 Werenharth, Kanoniker, verwandt mit Herrand, Sohn des Dyonis BU Nr. 315), 1268 als Zeuge für die Schenkung von Inse Johannes fil. Urcund (Száz. 1906, S. 633).

ON: a) *Wergandsdorf-Györszentiván (Bez. Raab), 1216 villa Urunkang, 1221 poss. Urugang (Fehér, Raab 488), 1235 Vrucang, 1254 Vrukang, 1404 Zentyuan al. n. Wrukangy (Cs. III, 558 f.).

b) Hierher? *Wergandshof?-Örkénypuszta (Bez. Raab), dem vorigen benachbart, 1222 Vrken, 1257 villa Eurken (Cs. III, 554),

c) † St. Jakob-Urkon, verschollenes Dorf, jetzt Flurname Urkon östlich Schrollen-Sarród (Bez. Ödenburg), 1241 Eghazasurkun, 1344 Eghasoswrken, 1358 Poss. Vrkun, 1360 Poss. Vrkun iuxta fluv. Fertew, 1370 Urkund, 1425 Vrkun iuxta stagnum Fertew, 1429 Wrkwnd (Cs. III, 634), 1393 Urk mit einer dem hl. Jakob geweihten Kirche (Nagy I, 517), entspricht dem angeblich vom Neusiedlersee verschlungenen St. Jakob (Homma, V. u. H. V/8, S. 2).

Wilhelm

PN: 883 Vuillihelm (BU Nr. 18), vgl. das Geschlecht des Ostmarkgrafen Wilhelm (Plank, Tafel VIII).

ON: Willersdorf (Bez. Oberwart), 1289 Wilamsdorf (Cont. Vind. MG SS IX, 715), 1388 Villyan, Vyllani, 1392 Vilyancz, Vyliancz (BH 13, 85).

Die Zeit zwischen 900 und etwa 1150 ist in unserem Gebiet äußerst arm an Urkunden. Einen urkundlichen Beweis für die Fortdauer irgendwelcher Verhältnisse während dieser Zeit zu führen, ist demgemäß in den weitaus meisten Fällen unmöglich. Gleichwohl darf sich die Geschichtsforschung kaum der Aufgabe entschlagen, auch in diesen dunklen Zeitraum so weit als möglich Licht zu bringen. Die vorstehende Gegenüberstellung ist in erster Reihe als Materialsammlung und somit als ein Hilfsmittel für die weitere Forschung anzusehen. Sie beweist eindeutig, daß es im burgenländischen Raum zahlreiche Ortsnamen gibt, die gemäß den darin enthaltenen Personennamen auf den bajuwarischen Adel der Karolingerzeit zurückgehen können. Das heißt noch nicht, daß sie auf ihn zurückgehen. Als Gesamtmasse haben diese Namen zunächst einen gewissen Wahrscheinlichkeitswert, den

jeder nach seinem Gutdünken in ein Geschichtsbild einsetzen kann. Der Versuch, bestimmte Personen der Karolingerzeit mit burgenländischen Ortsnamen in Verbindung zu bringen, ist kaum noch gemacht worden. Wäre hierfür entsprechend reichhaltiges Material vorhanden, so hätte man sich kaum über den Mangel an Vorarbeiten zu beklagen. Tatsächlich dürfte es demnach sehr schwer sein, völlig unbezweifelbare Nachweise dieser Art zu liefern. Andererseits bedeutet es auch eine Klärung, wenn einer der vorstehend angeführten Ortsnamen mit Sicherheit auf eine Person bezogen werden kann, die erst der Zeit nach 1000 angehört. Nimmt man im Gegensatz zu meiner Auffassung an, daß das Burgenland nach 900 weitgehend entvölkert und anschließend madjarisch besiedelt wurde, so kann sich die Entstehung neuer deutscher oder deutsch benannter Siedlungen erst nach der Bekehrung der Madjaren vollzogen haben. Auch ist keinesfalls mit einer sofort einsetzenden riesigen Siedlungswelle zu rechnen, sondern mit einer Erstreckung des Siedlungsvorganges auf Jahrhunderte. Mindestens ein beträchtlicher Teil dieser angenommenen Besiedlung müßte demnach im vollen Lichte der Geschichte vor sich gegangen sein, umsomehr als von ungarischer Seite oft behauptet wird, das Burgenland sei erst im 12.—14. Jahrhundert germanisiert worden. Das reiche Urkundenmaterial des ganzen mittelalterlichen Ungarn und vor allem auch der bereits vorliegende burgenländische Urkundenband beweisen, daß das Stefansreich spätestens von der Christianisierung angefangen über eine hinreichend exakte Rechtsordnung verfügte, um den Gedanken einer „Einsickerung“ deutscher Ansiedler über eine unbeträchtliche Zahl von Einzelfällen hinaus als völlige Unmöglichkeit erscheinen zu lassen. Demnach müßte es also eine Leichtigkeit sein, die Entstehung der deutschen Siedlungen im burgenländischen Raum so nachzuweisen, wie wir dies hinsichtlich zahlreicher deutscher Dörfer und Städte in der Slowakei, in Siebenbürgen und anderwärts imstande sind. Zumindest müßte es möglich sein, einen großen Teil der deutschen Personennamen, die in Ortsnamen des burgenländischen Raumes vorhanden sind, mit urkundlich bekannten Personen des 12.—14. Jahrhunderts ganz einwandfrei in Beziehung zu bringen. Ich habe auch in der Zusammenstellung in einigen Fällen bereits Hinweise gemacht, wonach die betreffenden Orte bzw. Ortsnamen kaum der Karolingerzeit angehören. Bei einem nicht unbeträchtlichen Teil der Namen muß ein Nachweis der spätmittelalterlichen Gründung schon deshalb möglich sein, weil zu dieser Zeit auf alle Fälle ein ständiger Ausbau der Siedlungen durch Rodung, Neubrüche usw. erfolgt ist. Um aber nachzuweisen, daß von einem Fortbestand der Siedlung aus der Karolingerzeit nur in unbeträchtlichem Maße geredet werden kann, müßte für mindestens 80 % der angeführten Orte die spätmittelalterliche Gründung dargetan werden.

Solange die angebliche Germanisierung des Landes im 12.—14. Jh. nicht an Hand von Urkunden nachgewiesen werden kann, solange die Fülle der bereits vor 1250 bestehenden deutschen Ortsnamen nicht durch ältere Namensformen rein madjarischer Wurzel entkräftet werden kann und solange nicht 80% der in der vorliegenden Gegenüberstellung gebrachten Ortsnamen einwandfrei mit Personen der Zeit nach 1000 in Beziehung gebracht werden, wird man schwerlich den Fortbestand des Volksbodens aus der Karolingerzeit bestreiten können.

Ich betone nochmals, daß die Beweisverhältnisse für das spätere Mittelalter weitaus günstiger liegen als für die Karolingerzeit. Nichtsdestoweniger habe ich auch schon einige nähere Hinweise über die Besitzgeschichte der Karolingerzeit eingeflochten, soweit sich dies ohne allzuweites Ausholen bewerkstelligen ließ. Zu

weiteren Ergebnissen gelangen wir, wenn wir die Beziehungen innerhalb größerer Personenkreise betrachten.

Beginnen wir unseren Überblick mit der Urkunde vom 4. 3. 833 (BU Nr. 4), wonach König Ludwig dem Bistum Passau Besitz in Schönabrunn an der Leitha mit dem Vorbehalt der lebenslänglichen Nutzung für Chorbischof Anno und dessen gleichnamigen Neffen schenkt. Hier haben wir also zwei Grundherren unmittelbar an der Grenze des Burgenlandes namentlich genannt. Welcher Familie gehören sie an?

Anno ist als Chorbischof von Passau auch 834 und 836 urkundlich bekannt (Karajan XXVIII), als Bischof von Freising erscheint ein Anno von 854 bis 875 (Gams 275). Da von 836 bis 854 kein Bischof dieses Namens genannt erscheint, ist es völlig sicher, daß der Freisinger Bischof nicht wesensgleich mit dem Passauer Chorbischof war. Anno von Freising hatte ebenfalls einen Neffen namens Anno, der 875 genannt erscheint (Bitt. 914). Es läßt sich daraus entnehmen, daß dieser Name in der Familie des Freisinger Bischofs beliebt war und somit könnte Anno von Freising sehr wohl seinerseits der 833 genannte Neffe des Passauer Chorbischofs sein.

Ein Diakon Anno wird erstmalig 811, letztmalig am 10. 8. 853 genannt (Bitt. 298, 737). Aus dem Diakon von 853 ist offenbar der Bischof von Freising geworden, aus dem Diakon von 811 jedoch der Chorbischof von Passau.

Anno von Freising ist offenkundig der Sohn eines bayrischen Grafen Helmwin, auch Helmuni und ähnlich (Sturm 95). Dieser Graf Helmwin schenkte im Jahre 792 der Kirche von Freising seinen Besitz zu Tegerinnuac mit dem Vorbehalt der lebenslänglichen Nutzung für sich und seinen Sohn Anno (Bitt. 153). Ein älterer Sohn des Grafen Helmwin machte zwischen 804 und 808 eine Schenkung, die nach seinem Tod von Graf Helmwin erneuert wurde (Bitt. 213). Als auch Graf Helmwin starb, brachte ein gewisser Cundhart als nächster Verwandter den jungen Anno zu Bischof Atto von Freising, damit er von diesem erzogen würde (Bitt. 153). Da Bischof Atto von 784—810 regierte (Gams 275), muß Helmwin zwischen 804/8 und 810 gestorben sein. Helmwin und sein Sohn Hadumar treten schon in einer Urkunde, die 793 oder nicht allzuviel später ausgestellt wurde, als Schenker auf (Bitt. 166). Demgemäß ist Graf Helmwin offenbar auch wesensgleich mit dem 773 genannten Helmuni (Bitt. 59), der zusammen mit seiner Gattin Irminsuuinde damals bereits eine Schenkung machte. Der Sachverhalt ist also ziemlich klar: Anno wurde nicht lange vor 792 als Spätling geboren, sodaß sein Vater ihm die Zukunft am besten dadurch zu sichern glaubte, daß er frühzeitig den Eintritt des Knaben in die kirchliche Laufbahn vorbereitete. Es ergibt sich also folgendes Familienbild: Graf Helmwin und seine Gattin Irminswinda haben einen Sohn Hadumar, der vor dem Vater stirbt, und einen wesentlich später geborenen Sohn Anno. Beim Tode des Vaters vor 810 verbleibt als nächster Verwandter Annos ein gewisser Cundhart, der den jedenfalls noch jugendlichen Anno dem Bischof Atto von Freising übergibt.

Wir haben hier einen Zweig des Geschlechtes Preysing vor uns, an dessen Spitze ein im Jahre 767 genannter Anno de Prisinga steht (Sturm 13 ff.). Zu den Zeugen für Helmwins große Schenkung um 793 (Bitt. 166) gehörte noch ein Anno presbyter, der vermutlich auch 793—808 als Schenker einer Kirche (Bitt 168) genannt erscheint. Bei der Schenkung Helmwins vom Jahre 792 (Bitt 153) begann die Reihenfolge der Zeugen mit Adalo, Cundhart, Iusip, Eremperht, Engilhart und

Toto. Es ist anzunehmen, daß ebenso wie Cundhart auch die anderen Zeugen in erster Reihe Verwandte Helmwins waren. Da nun nach dem Tode Helmwins ausdrücklich Cundhart als nächster Verwandter des jungen Anno bezeichnet wird (Bitt. 153), dürfte Adalo damals ebenfalls nicht mehr gelebt haben. In Freisinger Urkunden ist Adalo von 777 bis 792 genannt (Sturm 60), er dürfte aber wohl identisch sein mit jenem Adalo, der 790—94 Besitz in Scropinhusun-Schrobenhausen und Zetileshusun-Edelshausen schenkte (Bitt. 132).

Besagter Adalo, der somit als Verwandter des Bischofs Anno von Freising anzusehen ist, zog für diese Schenkung als Zeugen Hamadeo, Sindeo, Cundhram, Amalperht, Rihheri und andere heran. Bei der Schenkung von Mattersburg-Wiesen im Jahre 808 finden wir als erste Zeugen Fatto, Hamadeo, Sahmar und Hitto, weiterhin wird auch Adalo genannt (BU Nr. 1). Ein Hitto war als Nachfolger Attos 811—34 Bischof von Freising (Gams 275), er dürfte mit jenem Kleriker Hitto wesensgleich sein, der 790—94 eine Schenkung des Grafen Chuno zusammen mit Hamadeo, Sindeo, Cundhari und anderen bezeugte (Bitt. 131). Demnach gehören Hamadeo, Sindeo, Hitto und Adalo offenkundig zu einem engeren Personenkreis, der bei Sturm näher behandelt erscheint.

Uns genügt zunächst die Beziehung von Anno zu Adalo. Und wenn nun Adalo in Bayern Besitz in Zetileshusun-Edelshausen verschenkte, so geht daraus mit aller Wahrscheinlichkeit hervor, daß dieser Besitz seinen Namen ebenfalls einem Adalo verdankte und die urkundliche Form wohl als *z(e) Etilshusun zu deuten ist. Man darf allerdings annehmen, daß bereits ein Vorfahr unseres Adalo der eigentliche Gründer des Ortes war. Jedenfalls sind wir zu einem Adalo gelangt, der mit den beiden Anno von Schönabrunn verwandt war und als Zeuge für die Schenkung von Mattersburg-Wiesen herangezogen wurde. Unweit von Mattersburg aber liegt der Edlesbach, unweit von Schönabrunn Edelstal.

Die Schenkung Adalos in Schrobenhausen und Edelshausen ist, wie wir feststellten, auch von einem Rihheri bezeugt worden. Ein Rihheri ist 802 als Graf im Mattiggau bekannt, er gehörte zum Sippenkreis des Ostmarkgrafen Wilhelm (Mitis, MiöG 58, 543 Anm. 52, 547). Die Schenkung des Grafen Ratpod zu Tulln 827 wurde u. a. von Wilhelm, Rihheri, einem Grafen Rihho, Adalo, Ratolt und Fritili bezeugt (CD VII/1, 76). 844 leitet Rihheri eine Grafschaft im Burgenland, die bei Brunnaron an die Grafschaft Ratpods grenzt (BU Nr. 5). Um 855 ist ein Graf Richo Grundherr bei Schrobenhausen, er wird von Plank (Rapotonen 562 ff.) mit Rihheri gleichgesetzt und als Vater eines Adalo angesehen. Die Gleichsetzung ist, da Rihho und Rihheri mehrfach zugleich genannt werden, sicher nicht unmittelbar richtig, obwohl mangels gleichzeitiger Nennung Rihho ohneweiters als Namensvariante für Rihheri in Frage käme. Völlig außer Zweifel steht die Familienbeziehung Rihheri-Rihho-Adalo, wenngleich jeweils mit mehreren Trägern des gleichen Namens zu rechnen ist.

Im Jahre 839 begegnet uns Rihheri als einer der Zeugen für die Schenkung eines gewissen Ratolt, des Vaters eines Bischofs namens Chunihoh (Bitt. 634). Bischof Chunihoh wird auch 845 und 850 genannt (Bitt. 767 a, 721 a), sein Sitz ist unbekannt (Bitt. Register), es ist wahrscheinlich, daß er nur Chorbischof und als solcher ein Nachfolger des Chorbischofs Anno war. Die Tatsache, daß bei der Schenkung Ratolts 839 auch ein Zeuge Priso angeführt erscheint, bestätigt die verwandtschaftlichen Beziehungen zur Familie des Chorbischofs Anno, zu den Herren von Preising.

Unweit von Tulln, dessen Schenkung im Jahre 837 unter anderen auch von Rihho, Rihheri, Adalo und Chunihohs Vater Ratolt bezeugt wurde, liegt Königstetten, das 823 als Chunihohesstetin (CD I, 157) und 987 als Chunihohestorf (NÖ UB I, S. 4) genannt ist. Wenn man annimmt, daß der 790—94 genannte Graf Chuno mit vollem Namen Chunihoh hieß, so könnte er als erster Besitzer dieses Ortes angesehen werden und man darf wohl eine enge Verwandtschaft Graf Chuno-Ratolt-Bischof Chunihoh — etwa Vater-Sohn-Enkel — annehmen.

Wir haben also eine enge Verwandtschaft zwischen Chorbischof Anno und Bischof Chunihoh und möglicherweise Funktionsnachfolge festgestellt. Demgemäß ist Besitz des Bischofs Chunihoh und seiner Verwandten im Umkreis von Schönabrunn, das Chorbischof Anno auf Lebenszeit besaß, durchaus wahrscheinlich. Dazu paßt nun die Erwägung, daß das 1074 genannte Chvningesbrvnnen zwischen Bruck an der Leitha und Neudorf bei Parndorf, also südlich von Schönabrunn, ursprünglich ein Chunihohesbrunnen gewesen sein könnte.

Dieses ganze Gebiet südlich Schönabrunn wurde 1074 dem Bistum Freising geschenkt (BU Nr. 32). Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß in dieser Gegend auch jenes Wampoldsdorf anzunehmen ist, das Graf Chezilo 861 dem Bistum Freising schenkte (BF 27, 95). Allerdings ist Ompud-Wampoldsdorf nach neuerer Meinung eher nordöstlich von Neusiedl als bei Parndorf zu suchen. Dies spielt jedoch im gegenständlichen Zusammenhang keine Rolle. Nun kommt dazu, daß der zum Jahre 833 genannte Besitzer von Schönabrunn, Chorbischof Anno, zwar dem Klerus des Bistums Passau angehörte, jedoch sein Neffe und Besitznachfolger gleichen Namens Bischof von Freising wurde. Demgemäß haben wir vom Tode des Chorbischofs angefangen persönlichen Besitz des Freisinger Bischofs in dieser Gegend. Es ist ohneweiters möglich, daß sich daraus Beziehungen ergaben, die zu Besitzerwerb des Hochstiftes Freising in dieser Gegend führten. Andererseits scheint Ratolt, der Vater des Bischofs Chunihoh, ebenfalls enger mit dem Bistum Freising verbunden gewesen zu sein, während sein Sohn möglicherweise Chorbischof der Passauer Diözese war.

Im Jahre 813 verkauften Scrot und Chadal Besitz an den Priester Ascruh und seinen Bruder Engilhart (Sturm S. 86). Einen Engilhart und zwar vermutlich eben diesen haben wir bereits im Jahre 792 bei der Schenkung des Grafen Helmwin (Bitt. 153) als Zeugen und vermutlich nahen Verwandten des Bischofs Anno kennengelernt. Wenn nun Anno, der Erbe von Schönabrunn, mit Engilhart verwandt war, so war er offenbar auch mit Ascruh verwandt. Daß Chadal und Scrot, die Verkäufer, mit den Käufern Ascruh und Engilhart ebenfalls verwandt waren, kann man für möglich halten oder auch nicht. Gekannt haben sie sich jedenfalls und das bedeutet bei den damaligen Verhältnissen mit großer Wahrscheinlichkeit, daß auch irgend eine Verwandtschaft oder Schwägerschaft bestand. Tatsächlich kennen wir einen Scrot, der im Jahre 776 starb, sein Vater hieß Toto, seine Brüder Ratolt und Cundhart (Sturm 84 f.). In der Zeugenreihe für Helmwins Schenkung vom Jahre 792 (Bitt. 153) haben wir Adalo, Cundhart, Engilhart und Toto beisammen und man darf annehmen, daß auch der jüngere Scrot, der 813 aufscheint, irgendwie in diesen Sippenkreis gehört. Ein Engilhart und ein Scrot waren 850 als Ehrengäste bei der Einweihung der Marienkirche in Moosburg anwesend (Kos 136), woraus sich auch die Beziehungen zum pannonischen Raum ergeben. Erbauer der Kirche war Briwina, sein Sohn hieß Chezilo, was eine Koseform von Chadaloh oder Chadal ist, und wenn Chadal 813 gemeinsam mit Scrot über einen Besitz

verfügt, so werden sie wohl Brüder oder nahe Verwandte gewesen sein. Das heißt nun weiter, daß wir hier mit großer Wahrscheinlichkeit den Sippenkreis der Gattin Briwinas und Mutter Chezilos vor uns haben.

Zu diesem Sippenkreis gehörte also offenkundig auch der Priester Ascrih, Bruder eines Engilhart. Dieser oder ein anderer Ascrih erscheint im Verzeichnis der Mönche von Moosburg-Mosabyrga (Karajan 113). Der Name Ascrih kommt öfter vor, so erscheinen 769—76 die Brüder Diakon Alpriih und Ascriih mit ihren Schwestern Marchrat, Uualtrat und Angilrata (Bitt. 36), wobei die Namenshälfte -rat auf den Verwandtenkreis des Grafen Ratpot, die Namenshälfte Angil- aber auf Beziehung zu Engilhart hinweisen könnte. Wir können folglich den Namen Ascrih mühelos in den Personenkreis Ratolt-Chunihoh und Helmwin-Anno einordnen, kommen dadurch wieder zu unserem Ausgangspunkt Schönabrunn an der Leitha und finden im Jahre 1074 das heutige Bruck an der Leitha samt Bruckneudorf als Ascherichesbrvge (BU Nr. 32). Den PN Chadal findet man vermutlich in der Wüstung Kaal zwischen Neusiedl am See und Parndorf, die allenfalls mit der Wüstung Kolyzthaf bei Gols wesensgleich ist. Nimmt man nicht an, daß alle diese Orts- und Personennamen nur zufällig in so enger räumlicher bzw. verwandtschaftlicher Zuordnung stehen, so erklärt sich nun, wieso Chezilo in dieser Gegend über Grundbesitz für eine Schenkung an Freising verfügte.

Einen Ascrih finden wir 889—91 als Zeugen für eine Schenkung des Erzpriesters Sandrat (Wiedemann 116). Andererseits war ein anderer Priester Sandrat im Jahre 793 Zeuge für die Schenkung des Grafen Helmwin und seines Sohnes Hadumar (Bitt. 166 a). Wahrscheinlich waren beide Sandrat — die zweite Namenshälfte erinnert an die Geschwister Ascriih, Alpriih, Marchrat, Uualtrat, Angilrata — miteinander verwandt. Der jüngere Sandrat, 889—91 Erzpriester, könnte vielleicht jener Priester Sandrat gewesen sein, dessen Kirche Chezilo im Jahre 850 bewidmete, als Erzbischof Liupram sie auf der Heimreise von der Kirchenweihe in Moosburg ebenfalls weihte (Kos 136).

Anschließend daran stattete Chezilo die Kirche des Priesters Ermpert in Allhau mit dem Gut aus, das Engildeo und seine zwei Söhne und der Priester Ermpert dort gehabt hatten (Kos 136, vgl. BF 27, 85 f.). Ein Ermpert ist uns bei der Schenkung des Grafen Helmwin im Jahre 792 (Bitt. 153) als Zeuge zusammen mit Adalo, Cundhart, Engilhart und Toto begegnet. Mit einem späteren Ermpert, der den Grafentitel führt, macht Helmwins Sohn Bischof Anno zwischen 864 und 875 Tauschgeschäfte (Bitt. 892, 915).

Engildeo wird u. a. im Jahre 822 genannt, damals waren bei einer öffentlichen Tagung die Grafen Rihheri, Amalrih, Engilhart, Engildeo, Rihho und andere zusammengelassen (Bitt. 463). Ebenso wie Rihheri und Rihho dürften Engilhart und Engildeo näher miteinander verbunden sein. Als Graf ist ein Engildeo erstmalig 802 genannt (Bitt. 183). 864 gibt es einen Edlen Engildio, mit dem Bischof Anno Tauschgeschäfte macht. Hierbei wirkt ein Graf Anzo als Zeuge (Bitt. 890). Um 890 erscheint ein Engildio als einer der mächtigsten Männer Bayerns. Er wurde 895 abgesetzt (SRG Ann. Fuld. 125).

Da nun 864 neben Engildio ein Graf Anzo erscheint, möchte ich nunmehr den Namen Anzo eher zu Engilhart stellen und zwar war dieser Graf Anzo vielleicht wesensgleich mit dem 850 in Moosburg genannten Engilhart. Der einer früheren Generation angehörende Graf Engilhart von 822 dürfte am 2. I. 837 als Engilhart comes, Teilnehmer einer öffentlichen Zusammenkunft, letztmalig genannt sein (Bitt.

626 a). Zwischenweilig erschien 828 ein Graf Anzo (Sturm 16), sodaß Graf Anzo der eigentliche Namengeber der ecclesia Anzonis gewesen sein dürfte. An der Zugehörigkeit des Erimperht, Engildeo und Engilhart-Anzo zu dem gleichen Sippenkreis besteht wohl kein Zweifel. Da nun Graf Engilhart-Anzo auch wesensgleich mit dem 813 genannten Engilhart, Bruder des Priesters Ascarih, zu sein scheint (vgl. Sturm 86), somit als Verwandter des Scrot und Chadal anzunehmen ist, haben wir auch im Stögersbachtal um Allhau den Anknüpfungspunkt dafür, wieso Chezilo über den Besitz des Engildeo verfügen konnte.

Im Jahre 837 waren zusammen mit dem Grafen Engilhart auch die Grafen Liutpald, Ratolt und Rihho — letzterer als königlicher Sendbote — und Bischof Erchanbert von Freising bei einer Tagung anwesend (Bitt. 626 a). Ein anderer Graf Liutpold — jener, der 907 bei Preßburg fiel — wurde nach dem Sturz Engildeos 895 dessen Nachfolger. Es ist die Annahme kaum zu vermeiden, daß Liutpold mit seinem Vorgänger verwandt war, was auf verwandtschaftliche Beziehungen auch zwischen den im Jahre 837 genannten Grafen Engilhart und Liutpold schließen läßt. Wenn sich nun im Stögersbachtal Loipersdorf-Luitpoldsdorf, Kitzladen-*Chezils Aden und Allhau-ecclesia Anzonis als Nachbarorte finden, so wird das kaum einem Zufall zuzuschreiben sein.

Nimmt man an, daß Lindolveschirichun mit Litzelsdorf gleichzusetzen ist, so ergibt die Nachbarschaft und die Verteilung der Kirchenorte ein ansprechendes Bild. Steht das benachbarte Allhau — ecclesia Anzonis — mit den Namen Engildio und Erimperht in Verbindung, so zeigt der Tauschvertrag des Bischofs Anno mit dem edlen Engildio (Bitt. 890) auch noch einen Liutolt und einen Grafen Alprah als Zeugen. Im Jahre 848 übergab ein Diakon Eginolf für sich und seinen Bruder Reginhart Besitz mit dem Vorbehalt der Innehabung auf seine und seines Sohnes Liutolt Lebenszeit, wobei wieder ein Graf Alprat als Zeuge erscheint (Bitt. 696 a), dazu ein Graf Ratolt und zwei Rihheri. Im Jahre 846 erscheint Liutolt gemeinsam mit Graf Ratolt als Zeuge (Bitt. 678). Die Schenkung des Quarti, der durch den ON Quartinaha mit Pannonien in Beziehung erscheint, vom 31. 12. 827 (Bitt. 550 a) ist von einem Liutolt bezeugt, ihre Wiederholung vom 4. 7. 828 von einem Rihheri und Erimperht (Bitt 550 c). Führt uns schon der PN Rihheri in Verbindung mit dem Grafen von 844 (BU Nr. 5) in den burgenländischen Raum, so leitet die Beziehung Rihheri-Erimperht in die Gegend von Allhau, also in die Nachbarschaft von Litzelsdorf.

Ein Eginolf, der vielleicht mit dem Vater Liutolts gleichzusetzen ist, erscheint 869 zusammen mit Hruodperht, Cundhram und Uogo auf der Zeugenliste für Petrekund (BU Nr. 12). Als Zeuge für Hruodperht erscheint Liutolt 849 und 850 (Bitt. 706, 719), während Cundhram als Graf Gundram und Uogo als Huogo die Schenkung bezeugen, womit Chezilo vor 859 Stromogin, Reginuuartesdorf und Rosdorf an Regensburg übergab (Widemann Nr. 37). Bei dieser letzteren Schenkung erscheint auch Engildeo, der mit Allhau in Beziehung steht, sodaß allein schon durch den Zeugenkreis die ganze Schenkung im Burgenland lokalisiert erscheint. Da der im Jahre 848 genannte Liutolt einen Onkel Reginhart hat und gleichzeitig ein Zeuge Reginperht aufscheint, ist in diesem Verwandtschaftskreis auch ein Reginuuart ohneweiters unterzubringen, falls nicht Reginhart ohnedies mit Reginuuart gleichzusetzen ist. Das bedeutet also, daß die Personenverbindungen aus dem Stögersbachtal bei Allhau und dem Strembachtal bei Litzelsdorf in das untere Stremtal bei Strem und nach Reinersdorf führen.

Den Priester Erimperht von Allhau, der 850 von Chezilo ausgestattet wurde, erscheint 875—85 bzw. 889 als Kanoniker in Regensburg (Widemann Nr. 79, Nr. 136). 889—91 erscheint er als Propst der Regensburger Kanoniker, wodurch der Höhepunkt seiner Laufbahn und sein hohes Lebensalter gekennzeichnet sind (Widemann Nr. 157). In der letzteren Urkunde erscheint er als Besitzer eines Gutes in der Grafschaft des Engildeo in der heutigen Oberpfalz, womit einerseits die Verbindung mit der Familie des Engildeo und damit die Personengleichheit mit dem Priester von Allhau außer Zweifel gestellt, andererseits die Herkunft des Engildeo geklärt ist.

Bevor Chezilo 850 nach Allhau kam, stattete er die Kirche des Priesters Sandrat aus (Kos. 136). Diese Kirche ist jedenfalls in der Nähe von Allhau, etwa im Stremtal, zu suchen. Ein Priester Sandrat, der zeitlich nicht in Frage kommt, aber die Familienbeziehungen erkennen läßt, erscheint 793 als Zeuge für Helmwin (Bitt. Nr. 166). 875—882 jedoch erscheint Sandrat als Kanoniker in Regensburg (Widmann Nr. 79), 878—85 bzw. 889—91 bekleidet er in der Regensburger Diözese den Rang eines Erzpriesters (Widemann S. 115, 116). Wenn also im Jahre 850 die Priester Erimperht und Sandrat in der Gegend von Allhau benachbart erscheinen und dann 40 Jahre später zwei Kanoniker gleichen Namens in Regensburg leben, so kann es kein Zufall sein, sondern bestätigt den hier dargelegten Zusammenhang. Und wenn die Schenkung des Sandrat 889—91 als Zeugen einen Grafen Cundpald aufweist, der schon die Schenkung Chezilos vor 859 bezeugte, so ist damit ein weiterer Zusammenhang aufgezeigt, der die Verbindung Chezilo-Regensburg eindeutig im Stremtal lokalisiert.

Umgekehrt sind die Beziehungen Cundpalds zum Burgenland dadurch lokalisiert, daß das 860 genannte Kundpaldesdorf im 15. Jahrhundert in der Gegend von Hannersdorf aufscheint. Dies zeigt einen Zusammenhang mit dem Gebiet der karolingischen Siedlung zwischen ecclesia Anzonis-Allhau und Stromogin-Strem, zwischen Strem und Kundpaldesdorf aber liegt Edlitz, das nach einem Adalo benannt erscheint. Nun denken wir wieder an die Schenkung Helmwins vom Jahre 792 (Bitterauf 153) mit der Zeugenreihe Adalo, Cundhart, Iusip, Ermperht, Engilhart (bzw. vermutlich Anzo) und Toto, womit Adalo auch verwandtschaftlich in diesen Raum eingeordnet erscheint. Und wenn wir nun erkennen, daß Helmwin (Helmuni) ganz offenkundig jenem Träger dieses Namens gleichzustellen ist, der vor Albker und Papo als erster bayrischer Graf über Karantanien gesetzt war, so ergibt sich auch ein weiterer Zusammenhang. Der südburgenländische Raum gehörte nämlich zu Karantanien.

Gleichzeitig aber führt uns die Beziehung zu Helmwin zu seinem Sohn Anno und damit zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung zurück.

Alle diese Zusammenhänge aber stellen erst einen Teil dessen dar, was sich aus dem vorliegenden Urkundenmaterial entnehmen läßt. Immerhin dürften schon die bisherigen Ausführungen genügen, um eine wesentliche Tatsache klarwerden zu lassen. Wenn nämlich an drei Stellen, im Bezirk Neusiedl am See, bei Mattersburg und im Raume Güssing-Oberwart, besitzgeschichtliche Zusammenhänge sichtbar geworden sind, so darf man wohl überzeugt ein, daß zumindest ein nennenswerter Teil der in der Liste angeführten Personennamen der Karolingerzeit nicht nur zufällig in der Ortsnamengebung des burgenländischen Raumes aufscheint.

N a c h t r a g

Wie bereits betont, soll die vorstehende Materialsammlung in erster Reihe als Hilfsmittel zur Klarstellung und nur in bestimmten Fällen als Versuch einer Klarstellung gelten. Eine solche hat sich nun für einen der angeführten ON in einer Weise ergeben, die mich selbst überrascht. Zum PN Adalo habe ich u. a. die ON Edlitz, Bez. Oberwart, 1221 Edelin, und das 1280 genannte Erlen gestellt. Bei letzterem ON sei die sprachliche Gleichstellung mit Edlin zulässig, der verschollene Ort sei vielleicht verschmolzen mit Dürnhof-Dör bei Gschirnau-Csorna. Nun ist mir eingefallen, daß es auch in der Zips einen Ort gibt, dessen Name sprachliche Beziehungen aufweist, nämlich Odorín, *madj.* Szepesedelény im Bezirk Neudorf. Der *madjarische* Name ist eine künstliche Neubelebung der bei Csánki aufscheinenden urkundlichen Form. Die Zusammengehörigkeit mit der slawischen ist sofort klar, wenn man das häufige Wechselverhältnis von r und l berücksichtigt. Man hat dann *Odolín neben Edelény-Edelin und kommt unter Berücksichtigung der durch die Endung -in verursachten lautgesetzlichen *madjarischen* Vokalverschiebung auf ursprüngliches *Adalin. Dieses wurde also im Slawischen zu *Odolín und Odorín. Als *madjarische* Form des 18. Jhs. ist bei Korabinsky neben Odorin auch Odorócz zu finden, dies geht auf ursprünglich slowakisches Odorovce zurück und bedeutet, daß die Ausgangsform *Adalin hinsichtlich ihrer Endung nicht mit Fridolin usw. gleichzustellen ist, sondern wir haben hier eine slawische Ortsnamendung vor uns wie etwa in Budišin usw. Es könnte allerdings auch sein, daß eine deutsche PN-Form von den Slawen einfach als ON aufgefaßt und variiert wurde, aber jedenfalls wäre Odorovce von *Adal-ovce abzuleiten.

Soviel zunächst zu dem Zipser ON. Wenn nun unser verschollenes Erlen den gleichen Ursprung hat, kann also die Gegenüberstellung Nutzen bringen. Und diese ergibt sich aus der Tatsache, daß der Ort in der Zips auch einen deutschen Namen hat, nämlich Dirn (*Lipsky*) oder Dürn (*Jos.*). Wodurch wir von Erlen mit einem einzigen Schritt zu dem neueren Namen Dürnhof gelangt sind. Das heißt also, Dürnhof-Dör stammt nicht von dem PN Duro, sondern ist ein *Odorinhof-**Adalinhof* und somit ist das verschollene Erlen mit Dürnhof nicht verschmolzen, sondern wesensgleich und hat nur eine fast unglaubliche Namensentwicklung durchgemacht. Eine Voraussetzung ist aber, daß wir auch bei Dürnhof slawischen Einfluß auf die Namensentwicklung voraussetzen dürfen — und das ist durch die Nachbarschaft von Csorna (*d. i. črna*) erwiesen. Umgekehrt ist deutsche Siedlung im Raume von Csorna-Gschirnau für die Zeit vor 1050 dadurch erwiesen, daß die ältesten urkundlichen Nennungen dieses Ortes die Schreibweise Surna zeigen (*Steinhauser* 26). Unerwartet ist, daß der Selbstlaut der Namensform Dürn(hof) nicht von der ersten, sondern von der zweiten Silbe der slawischen Umformung *Adalin-**Odorin* stammt. Einen Hinweis darauf, wie sich die Entwicklung im Deutschen vollzogen hat, bietet zumindest für den Zipser Ort die sonderbar anmutende und wohl verstümmelte Form Dindirn (*Csaplovics* II, 313).

Zweifellos ist sowohl in der Zips als auch in der Gegend von Gschirnau der Gründung durch den deutschen Namensgeber Adalo eine Zeit stärkerer Bedeutung des Slawentums gefolgt. Der PN Adalo aber deutet in unserer Gegend doch wohl auf Fortdauer der Karolingersiedlung hin, wie dies auch aus dem Hinweis auf deutsche Siedlung vor 1050 mit überwiegender Wahrscheinlichkeit hervorgeht.

Druckfehlerberichtigung: Bgld. Hbl. H. 3, S. 101, Zeile 7 von unten Ratholt

(statt Ratbolt), S. 106, Z. 6 v. unten Lindolf (statt Liudolf), dafür Z. 2 v. unten Liudolf statt Lindolf.

Q u e l l e n

- Csaplovics Johann v. Csaplovics, Topographisch-statistisches Archiv des Kgr. Ungarn, Wien 1821.
- Jos. Josefische Aufnahme von Ungarn. Original, Kriegsarchiv Wien. Kartensammlung.

Hector de Correa

Von Oskar Gruszecki, Eisenstadt

Auf der Evangelienliste neben dem Hochaltar in der Spitalskirche der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt ist eine schlichte Marmortafel eingelassen, die da besagt:

Hic jacet quidquid mortales habuit generosus et fortis heros dominus Hector de Correa ex nobilissima Hispanorum stirpe Ceutae in municipio Africae anno 1686 die 10 mens. Novembris natus, sub trium imperatorum auspiciis in cataphractorum legione centurionis dignitate functus a nullo unquam hoste sed sola morte victus die 23 mens. Octo. anno 1770. qui munificentissime aedificium et fundationem conventus adauxit. Requiescat in pace.

Auf Deutsch also: Hier liegt, was der freigebige und tapfere Held, Herr Hector de Correa aus sehr edlem spanischen Stamme sterblich hatte. In Ceuta, in einer Stadt Afrikas, am 10. November 1686 geboren, diente er unter der Herrschaft dreier Kaiser¹ als Hauptmann in einem Sappeur Regiment (und wurde) von keinem Feind, sondern allein durch den Tod am 23. Oktober 1770 besiegt. Der, welcher überaus reichlich das Haus und den Fond des Conventes vermehrte. Er ruhe in Frieden.

Weder schriftliche noch mündliche Tradition hat die Verdienste des Toten weiter festgehalten, somit war er für Eisenstadt vergessen. Den meisten Kirchenbesuchern ist die Tafel überhaupt nicht aufgefallen, nur die Steinplatte allein, die im Kirchenboden vor dem Kommuniongitter eingelassen ist, gab manchem zu denken und da sie in ihrer Größe entsprechen würde, glaubte man unter ihr wäre ein Abgang zu einer Gruft. Das entspricht nicht den Tatsachen, die Kirche besitzt keine Gruft², die Platte deckt das Schachtgrab Correas.

Das Nachsuchen nach weiteren Daten über den auf der Tafel Angegebenen blieb in Eisenstadt ganz ohne Erfolg. Als im Jahre 1856 die ursprüngliche Provinz der Barmherzigen Brüder in eine österreichische und in eine ungarische geteilt wurde, dürften die alten Aufzeichnungen abgegeben worden sein, die Totenbücher der beiden Pfarren Eisenstadts haben über Correa keine Eintragungen. Was insofern wissenswert war, als damit feststand, daß Correa im Spital selbst gestorben sein muß, das damals seine eigenen Totenbücher führte³. Die Ratsprotokolle der Stadt ergaben auch nichts.

Dagegen bot das Heeresarchiv in Wien verhältnismäßig viel und unerwartet aufschlußreiches Material⁴.

Nach diesem erscheint Correa das erste Mal in der Musterungsliste des Kürassierregimentes Cordova im Jahre 1740 als katholisch, ledig und im Range eines

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Fritz

Artikel/Article: [Personennamen der Karolingerzeit in der Ortsnamengebung des burgenländischen Raumes 155-166](#)